

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“
Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des
Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam
6. März 1915
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—
Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk., oder
12 Mk. Bestellungen auf die D.O.A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von
der Geschäftsstelle in Darassalam (D.O.A.) und dem Büro in Deutschland, Ber-
lin SW. 11, Dossauerstraße 23-25 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-
ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeile 35 Heller oder 60 Pfg. Mindestzeit für eine einmalige
Anzeige 3 Wk. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge
tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in
Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 23-25 sowie sämtliche größeren An-
noncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVII.
Nr. 20

Amtliche Nachrichten.

3. März: Zwei Truppentransportschiffe im Kanal durch Unterferboote versenkt, mehrere Handelschiffe zerstört.

22 englische Dampferlinien haben den Betrieb eingestellt.

Türken zusammenschießen starke Kräfte und schwere Geschütze zum Angriff gegen Suezkanal von Palästina aus.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasnyss, ist nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen, über 10 000 Gefangene gemacht, 20 Geschütze und großes Lager an Maschinengewehren und sonstigem Geräte erbeutet.

Russen aus der Bukowina vertrieben. Vorgehen in den Karpathen weiter erfolgreich. Vorstöße der Russen südlich der Augustowo-Wälder erfolglos. Angriffe nordöstlich Lomza und östlich Wod wurden zurückgeschlagen. In kleineren Gefechten nördlich Weichsel in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

Auf westlichem Kriegsschauplatz brachen erneute Angriffe in der Champagne unter Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an verschiedenen Stellen. Im Argonnenwald eroberten die Deutschen mehrere Gräben und machten..... (?) Gefangene.

3. März: Aus Südwest-Afrika wird amtlich gemeldet, daß Engländer einen Angriff in Richtung von Swakopmund-Walvischbai begannen und gleichzeitig auf Aus (an der Bahn Lüderitzbucht-Kreetmannshoop, d. Ned.) und an der Süd und Südostgrenze des Schutzgebiets vorgingen. Die deutsche Aufklärungsabteilung zum unteren Swakop, die 180 Pferde stark war, wurde am 23. Februar früh von drei feindlichen Abteilungen in Stärke von 1500 Berittenen angegriffen. Die deutsche Abteilung entzog sich in sehr geschickter Weise der Umklammerung. Verluste waren gering.

Bei Peronne landete wegen Motordefekt französisches Flugzeug, die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Wille für Tourbe nahmen die Deutschen Schützengräben von 350 Meter.

Französische Vorstöße in..... (?) wurden leicht abgewiesen.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Neuter meldet am 1., daß eine große Schlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz unmittelbar bevorstehe, ununterbrochene Truppentransporte fänden aus Deutschland nach Flandern statt. Die Franzosen wollen auf der Höhe von Heerentage eine brillante Aktion vollführt haben, bei der die Deutschen 400, die Franzosen 100 Mann verloren hätten.

Neuter meldet am 2., daß französische Kommunique nichts wichtiges enthalte, außer daß verschiedene Stützpunkte nach und nach besetzt wurden. — In militärpolitischen Kreisen der Verbündeten erläutere man die feste Ueberzeugung, daß Konstantinopel von den Verbündeten genommen werden würde. — Die Deutschen sollen die Straßen zwischen der holländischen Grenze und Antwerpen besetzt haben. Die Franzosen wollen in der Champagne fortfahren vorzurücken. — Die Russen sollen bei Prasnyss zwei deutschen Korps eine Niederlage beigebracht haben.

Neuter meldet am 28.: Holländische Zeitungen melden große deutsche Truppenbewegungen nach der Westfront; einbezogen viele Truppen von der Ostfront; man glaubt, daß Hindenburg den Befehl im Westen übernehmen wird. — Die Deutschen haben die französischen Stellungen östlich von Ypern erfolglos mit Artillerie angegriffen. — Belgier haben Erfolg gehabt nahe Dixmuiden und südlich des rechten Hier-Ofers.

Die Presse vom 2. aus London meldet, daß die Zugangswege der Dardanellen von sieben englischen und französischen Schiffen beschädigt seien, Verlust sehr gering. Operationen dauerten fort. — Der aus Amerika kommende, mit Baumwolle beladene und nach Deutschland bestimmte Dampfer „Dacia“ ist von einem französischen Kreuzer genommen worden. — Dorrussen wollen Prasnyss in Polen wieder gewonnen haben. — Der Automobilhandel in Deutschland sei beschränkt.

5. März: French berichtet, daß feindlicher Angriff nahe Ypern gescheitert, ein gestern Morgen auf einen Teil der Linien unternommener Vorstoß zurückgeschlagen sei. Ein Teil der kanadischen Princess Patricia's habe einen deutschen Graben genommen, elf Mann der Besatzung getötet, die übrigen vertrieben. Nahe La Bassée sei Boden gewonnen. — Ein heftiger Gegenangriff nördlich von Mesnil sei zurückgeschlagen. Feindliche Angriffe auf Reims wären leicht zurückgewiesen und Fortschritte zwischen Souain und Beaufejours hielten an.

Die Russen wollen zwei deutsche Armeekorps bei Prasnyss besiegt und 10000 Gefangene gemacht haben. (S. nebenstehende deutsche amtliche Meldung, d. Ned.)

Die Oesterreicher hätten einen kräftigen Angriff mit Massen von Artillerie zwischen den Flüssen Dndawa und San gemacht, jedoch ohne Erfolg. Oesterreichische Infanterie griff in Massen Dworilno an, erlitt aber enorme Verluste.

Die Admiralität berichtet, daß die Operationen in den Dardanellen wegen ungünstigen Wetters aufgeschoben seien.

Neuter meldet am 3.: Nach offizieller Auskunft sollen sich auf östlichem Kriegsschauplatz 30 deutsche und 20 österreichische und an der Westfront 17 deutsche Armeekorps befinden.

In Berlin soll man das Vorrücken zweier französischer Armeekorps in der Champagne zugeben.

Die von den Russen bei Grodno genommenen Kanonen und Gefangenen sollen zu denen der besten Armeekorps der deutschen Armee gehören.

In Wien und Prag sollen erneut Unruhen ausgebrochen und eine erhebliche Anzahl Offiziere getötet sein.

Asquith hat Maßnahmen angekündigt, um jede Art von Lebensmittelzufuhr nach Deutschland zu verhindern und dadurch zu erreichen, daß die Rechte der Neutralen in dieser Seerechtsmaterie geachtet werden. In offiziellen Washingtoner Kreisen herrsche der Eindruck vor, daß die Vereinigten Staaten gegen die von Asquith angekündigten und von Frankreich herzlich gebilligten Maßnahmen geschlossen protestieren werden.

Die Engländer wollen Terrain gewonnen haben. Der Angriff bei La Bassée dauert fort.

Die Fliegerflotte soll bei den letzten französischen Erfolgen eine wichtige Rolle gespielt und erfolgreich Eisenbahnen und Kasernen von Metz bombardiert haben.

Deutsche und österreichische Zeitungen sollen zu geben, daß der Fall Konstantinopels nur eine Frage der Zeit sei.

Nach Mitteilung eines Vindi-Schutzgebietswehmanns über südafrikanische Zeitungsnachrichten soll England nicht mehr auf Vernichtung Deutschlands durch Verlegung der Kampfpflege auf deutschen Boden bestehen, sondern nur noch Räumung Frankreichs und Belgiens von deutschen Truppen verlangen.

Die Werbereise eines englischen Majors in Zentralafrika und Rhodesien soll mißglückt sein, da nach den günstigen englischen Zeitungsnachrichten niemand einen Grund für neue Truppenaufstellungen einsehe. In Britisch-Zentralafrika soll Eingeborenen-Aufstand herrschen, Verstärkungen wären über Beira dahin abgegangen.

Französische Fortschritte zwischen Berthes und auferjour, namentlich westlich von Berthes, dauern fort.

Russische Offensive an der Njemenfront halte an.

Die Dardanellen-Operationen seien Montag wieder aufgenommen, wobei drei britische Schiffe in die Lücke einfuhren und Forts 8 und die weißen Felsen-Batterien angriffen. Vier französische Kriegsschiffe operierten auf der Höhe von Bulair und bombardierten die Batterien und Verbindungen. Die Operationen an der Einfahrt zerstörten 19 Geschütze von sechs bis elf Zoll, 11 unter sechs Zoll und verschiedene kleine Kanonen; ebenso wurden die Magazine von den Forts 6 und 8 demoliert. Die Russen haben einen Kreuzer zur Bereinigung mit der verbündeten Flotte ausgesandt.

Auszüge aus heimischen Zeitungen.

Die Millionen Schlacht.

Nordd. Allg. 319. 6. N.

Den 2. Oktober 1914.

Für das Verständnis einer großen neuzeitlichen Entscheidungsschlacht, wie solche seit dem 16. September in Frankreich tobt, sei in Ergänzung des darüber bereits Gesagten noch folgendes angeführt:

Bei Beginn jener Schlacht hatte das in südlicher Richtung einheitlich vorrückende deutsche Heer, an der Warne angelangt, eine Frontbreite von etwa 160 km. Im Verlaufe der Schlacht hat die Breite noch erheblich zugenommen. Am 30. September, wo unser rechter Flügel siegreich bei Albert steht, während der linke auf dem rechten Maasufer südlich von Verdun kämpfte, betrug sie fast 250 km. Die Zahl der Streiter kann auf beiden Seiten wohl auf je eine Million geschätzt werden. In einer unter solchen Kraft- und Raumverhältnissen stattfindenden Schlacht zwischen einigermaßen ebenbürtigen Gegnern kann die Entscheidung nur langsam heranreifen. Die Handlung zerfällt naturgemäß in eine Reihe von räumlich und zeitlich getrennten Einzelschlachten und anderen Unternehmungen der Armeen, denen ihre Aufgaben seitens des notwendigen fern von der ausgedehnten Front weilenden obersten Heerführers nach einheitlichem Plane gestellt werden. Die Einzelschlachten usw. verlaufen, hauptsächlich infolge der Vervollkommnung der Feuerwaffen, erheblich langsamer als die Schlachten gleich starker Truppenmassen früherer Zeiten. Und die in einer derartigen Teilschlacht fallenden Entscheidungen pflanzen sich nicht, wie Entscheidungen in kleineren Verhältnissen, unmittelbar auf die anderen Teile der breiten Front fort. Vielmehr kann

eine von einer Armee heute erlittene Niederlage morgen durch geschicktes Eingreifen der Nebenarmeen oder der Hauptreserve oder auch durch einen an anderer Stelle der Gesamtfrent erzielten Erfolg wettgemacht werden. Zieht sich aber die Entscheidung schon aus diesen Gründen unvermeidlich in die Länge, so wird hierdurch Zeit und Gelegenheit zur Herstellung starker und ausgedehnter Befestigungsanlagen im Gelände sowie zu Truppenverlegungen großen Stils, vielleicht unter Benutzung der Eisenbahnen, geboten. — Maßnahmen, die geeignet sind, den Verlauf der Schlacht weiterhin zweckvoll und langwierig zu gestalten.

In dieser Weise können kampftüchtige Heere wochenlang miteinander ringen, ehe die Einbußen eines von ihnen so groß werden, daß es sich zum Wachen veranlaßt sieht. Die Verluste an Toten, Verwundeten und Kampfmateriale, sowie die größere oder geringere Fähigkeit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, auf die die Ernährung der Truppen, der Munitionsertrag, die Gesundheits-, Kranken- und Verwundetenpflege in einer Millionen-schlacht führen, werden die Dauer der Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Truppen stark beeinflussen. Die Größe dieser Schwierigkeiten weiß nur der ganz zu wählende, der das Leben zahlreicher, eintreffender Truppenmassen in Felde und das gewaltige Getriebe hinter ihrer Front besonders in Feindesland, aus eigener Erfahrung kennt. Zu ihrer Ueberwindung bedarf es außer gediegener Heeresorganisation und Heereszucht einer so großen Zahl intelligenter, pflichttreuer, verantwortungs- und Leistungsfähiger Kräfte, wie sie sich für Millionenheere nur in einem auf hoher Stufe der Bildung und Ausstattung stehenden Volke finden.

Bei im übrigen ähnlicher Tüchtigkeit der beiderseitigen Heere und ihrer Führung aber gibt den Ausschlag in einer Entscheidungsschlacht der hier in Mode stehenden Art die überlegene physische und seelische Kraft der Truppen und ihrer Führer. In keinem anderen Lebensverhältnis wird die Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit großer Menschenmassen auf so harte und andauernde Probe wie dort gestellt. Nach wochenlangem Ringen, stellt sich unvermeidlich auf beiden Seiten Ermattung der Kräfte ein. Aber auf einer Seite wird sich der Wille zu Siegen schließlich doch als stärker und nachhaltiger als auf der anderen erweisen, und es wird die Palme des Sieges zufallen, — vielleicht, wie bei Muden, infolge eines Zufolges, der unter anderen Verhältnissen kaum Bedeutung gehabt hätte.

Hierauf gründet sich unsere feste Zuversicht, daß wir trotz der großen Vorteile, die unseren Gegnern, die Kriegführung im eigenen Lande, besonders die Nähe ihrer an Hilfsmitteln reichen Hauptstadt bietet, den Sieg erringen werden.

von Blume, General der Infanterie z. D.

Amtliche Erklärung über die Dum-Dum-Geschosse.

Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet den gegangenen Franken und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn tiefausgehöhlten Geschossen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzulässig beschränkt. Im Fort Longwy ist eine sechsstufige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert sei. Die Verwundungen, die er Mitgeger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England nicht zögern, die Verletzung der Genfer Konvention durchzulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet: im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoss zur Verwendung gekommen. (Nordd. Allg. Ztg. 2. Sept.)

Die Türken vor der deutschen Botschaft in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. November. Nach der in der vorigen Nummer bereits beschriebenen Huldigung vor dem Sultan spielten sich vor der deutschen Botschaft unergiebliche Szenen ab. Trotz strömenden Regens versammelten sich bei eintretender Dunkelheit eine Menschenmenge von Tausenden von Menschen vor dem Botschaftsgebäude. Als der Botschafter auf dem Balkon erschien, ertönten minutenlang Zurufe und Händeklatschen. Die Musik spielte „Heil Dir im Siegertranz“ und deutsche und türkische Fahnen wurden geschwenkt. Der Vorsitzende des Komitees der Jungtürken, Nazim Bei, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, die Vertreter des Islam seien glücklich, gemeinsam mit den tapferen siegreichen Mächten in den Krieg ziehen zu können. Daß der Kaiser ein

wirklicher Freund der Osmanen sei, habe er bewiesen, und das sei unvergesslich für die Mohammedaner. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim antwortete: er begrüße mit Genugtuung den Ausdruck der Freude der vielen Tausende darüber, daß das türkische Heer gemeinsam mit den deutschen Streitkräften in den Krieg ziehe. Er danke für die Kundgebung sowie für die stets bewiesene Gesinnung und werde nicht verfehlen, seiner Regierung und dem Kaiser zu berichten, der sich immer als treuer Freund der Türkei gezeigt habe. Als Zeichen seiner Freundschaft habe der Kaiser einige mohammedanische Gefangene geschickt und dem Sultan zur Verfügung gestellt. Die Türkei und der Islam befänden sich an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Er sei fest überzeugt, daß die Heere der drei Verbündeten, die zur Wahrung der heiligsten Güter ausgezogen seien, siegreich bleiben würden. Der Sieg werde hoffentlich für die Türkei und den Islam eine neue Ära des Glücks herbeiführen. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf den Islam, sowie auf Heer und Flotte der Osmanen. Nazim Bei stellte darauf die freigelassenen Algerier vor, von denen einer in einer arabischen Ansprache ausdrückte, es sei die Hoffnung aller Mohammedaner, mit Hilfe der Verbündeten das Joch Frankreichs, Englands und Rußlands zu zerbrechen. Endloser Jubel folgte diesen Worten. Nach Absingen der deutschen Nationalhymne zog die Menge zum Schluß zur österreichisch-ungarischen Botschaft.

Die Engländer und Japaner vor Tsingtau.

Ueber die ersten Angriffe der vereinigten Japaner und Engländer auf Tsingtau, das sich dank der Tapferkeit unserer Truppen wochenlang gegen eine große Uebermacht halten konnte und sich erst dann zur Uebergabe bereit erklärte, als sämtliche Verteidigungsmittel vernichtet bzw. erschöpft waren, schreibt die „Kreuz-Zeitung“ auf Grund amtlichen Materials unter dem 9. Oktober:

„Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag, den 27. September, nach unbedeutenden Scharmützeln mit vorgehobenen deutschen Streitkräften bis an den Lufthafen. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 50 Tote. Die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während der Kämpfe auf der Lande ganz abgeschlossen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienschiffsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die heftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begannen die Heeresmächte der Verbündeten einen Angriff auf die vorgehobenen deutschen Stellungen vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerte von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.“

Vom Prinzen Oskar von Preußen.

Dem Berliner Tageblatt wird von seinem Kriegsberichterstatler Heinrich Binder gemeldet:

Die Königsgrenadiere des Prinzen Oskar hatten am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Wie Affen im Urwald waren die Turkos versteckt auf den Bäumen und schossen in die Reihen unserer Grenadiere. Es gab ein Ringen und ein mörderisches Kämpfen. Unsere Soldaten mußten jeden Zoll des Bodens erkämpfen. Denn immer und immer wieder knallte und krachte es aus dem Grün der hohen Bäume. Der Prinz führte sein Regiment durch Kampf zum Sieg. Mehrere Offiziere, darunter ein Major sanken tot an seiner Seite nieder. Weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Aber dafür leisteten die braven Grenadiere, das alte, stolze Regiment, ganze Arbeit.

Nach dem Kampf brach der Prinz an einer akuten Herzschwäche zusammen. Die tagelangen Anstrengungen des Gefechts, das graue Finale, der Tod der Kameraden und seiner braven Soldaten, die er selbst in das Feuer gerissen und geführt hatte, das alles zusammen drang auf ihn ein und legte seine Kraft für kurze Zeit lahm. Er fuhr nach Metz, um neuen Kämpfen und neuen Siegen entgegenzutreten.

Am 26. September, mittags gegen 1 Uhr, kam die junge Gattin des Prinzen in Metz an. Von

Köln aus hatte sie den Weg im Automobil zurückgelegt. Nachmittags gegen 3 Uhr kam der Kaiser, um seinen kranken Sohn zu besuchen.

Im Treppenhaus des Hotels empfingen der Generalarzt Dr. v. Hilberg und der Adjutant des Prinzen, Graf Soden, den Kaiser. Der Generalarzt gab gute Auskunft. Und erfreut über die Nachricht klopfte der Kaiser ihn auf die Schulter.

Der Zufall hatte mich in das Treppenhaus geführt, als der Kaiser seinen kranken Sohn besuchte. In der Tür des Zimmers erschien die blasse, blonde Gräfin, der der Kaiser ritterlich die Hand küßte. Als die Tür aufging, fiel das Licht der grellen Nachmittagssonne auf die Züge des Kaisers. Rechts neben der Tür stand das Bett des Prinzen. Der Kaiser ging hinein, in der Tür die Arme schon ausbreitend mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja.“

Es waren nur wenige, die dieser Begegnung beiwohnten. Der Generalarzt, der Adjutant, die dem Kaiser beim Ausziehen des Mantels behilflich waren, und der Kammerdiener des Prinzen, der den Mantel nahm. Und in der Eile, die der Vater hatte, den Sohn zu sehen, war alles dem Kaiser behilflich. Und so hielt ich plötzlich, ohne daß ich wußte, wie ich dazu kam, den Helm des Kaisers in der Hand, während er den feldgrauen Mantel ablegte.

Ueber eine Stunde weilte der oberste Kriegsschaß bei dem jungen Oberst. Als er das Zimmer verließ, malten sich Freude und Zuversicht in den ernsten Zügen.

Am Sonntag Morgen erhielt der Prinz Oskar ein Telegramm, das ihm die Beileihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse kündete. Das gleiche Ehrenzeichen zweiter Klasse hatte er sich vorher schon verdient. Mitten im Felde wurde es ihm zuerkannt. Und da kein Eisernes Kreuz dieses eiserne Jahres zur Stelle war, nahm der General v. Strantz sein in den Jahren 1870/71 erworbenes Kreuz und gab es dem Prinzen, der in der Jugendkraft seiner 27 Jahre ein Regiment zu blutigem Siege geführt hat.

Aus den schweren Kämpfen im Argonnenwald.

Argonnenwald, 2. Oktober 1914. Auf dem Bauche liegend geschrieben.

Liebe Eltern! Am fünften Tage stecken wir in diesem vermaledeiten Argonnenwald, der unheimlich ausgedehnt ist. Trotzdem haben mich, wie ich Euch auf Postkarten schrieb, Eure lieben Nachrichten wenigstens teilweise erreicht. In . . . wo wir „ruhen“ sollten, bekam das Regiment den Auftrag, den Wald von kleineren französischen Abteilungen, die die linke Flanke belästigten, zu säubern. Wir zogen los, bewaffnet noch mit Pionieren und zwei Geschützen. Bei . . . dem Eingang der Argonnen, trafen wir bei Morgengrauen die . . . Jäger, die den gleichen Auftrag gehabt hatten, wie wir. Ja, sagten die, verjagen können Sie's, aber wir haben gestern, ohne einen Gegner zu sehen, 60 Tote und Verwundete gehabt. Uns kam der Morgen auf einmal viel kühler vor.

Im Walde wurde es nicht erheitend. Genug tote Franzosen am Weg, dieser selbst grundlos, und an jeder Schneise, an jedem Knick verlassene Schützengräben, die alles flankierten. Bis zur Römerstraße ging's, dort stand im Wald die äußerste Sicherung, Landwehr, die noch Magdeburger Speck bei sich hatte! Der Wald selbst fast ohne Wege, und durchdringliches Dickicht. Und nun wurde es ganz häßlich. Ueberall bekamen wir Feuer, auch von den Bäumen, ohne irgend etwas zu sehen. Ein Durchkommen unmöglich. Es wurde Nacht und unser Ziel nicht erreicht. Ueberall knallt es, angeblich eigene Truppen, in Wirklichkeit französische Postierungen, die zwischen unseren Abteilungen im Dickicht saßen.

Am nächsten Morgen ging's weiter hin und her im Walde, überall Feuer; wir küßten an diesem und dem folgenden Tage 200 Mann ein, ohne einen Schuß zu tun. Und im Walde gibt es fast nur Querschläger, die schreckliche Wunden reißen. Verirrte Geschosse überall, während ich schreibe, wird ein Mann verwundet, obwohl unser gegenüberliegender Gegner nicht schießt.

So haben wir uns bis zum fünften Tage durchgeschlichen bis an die feindliche Stellung, nur ab und zu einen Franzmann vom Baume geschossen, sonst ist nichts geschehen. Die Kerle schießen gut! Es sind Jäger und Pioniere. Kriecht man z. B. durch den Wald, so halten sie auf die schwankenden Zweige. Unsere Leute sind rasend, keinen sicheren Schuß abgeben zu können und doch beschossen zu werden. Jetzt gehen wir der ausgedehnten, starren, befestigten Stellung mit anderen Mitteln zu Leibe! Quos ego!

Im übrigen geht's den Halunken hier gut. Nachts knallen sie aus Angst, das deutsche Hurra zu hören, Morgens pennen sie. . . . ittags spielen sie rote Kinder. Meter vor

eine von einer Armee heute erlittene Niederlage morgen durch geschicktes Eingreifen der Nebenarmeen oder der Hauptreserve oder auch durch einen an anderer Stelle der Gesamtfrente erzielten Erfolg wettgemacht werden. Zieht sich aber die Entscheidung schon aus diesen Gründen unvermeidlich in die Länge, so wird hierdurch Zeit und Gelegenheit zur Herstellung starker und ausgedehnter Befestigungsanlagen im Gelände sowie zu Truppenverschiebungen großen Stils, vielleicht unter Benutzung der Eisenbahnen, geboten, — Maßnahmen, die geeignet sind, den Verlauf der Schlacht weiterhin wechselvoll und langwierig zu gestalten.

In dieser Weise können kampftüchtige Heere wochenlang miteinander ringen, ehe die Einbußen eines von ihnen so groß werden, daß es sich zum Weichen veranlaßt sieht. Die Verluste an Toten, Vermundeten und Kampfmateriale, sowie die größere oder geringere Fähigkeit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, auf die die Ernährung der Truppen, der Munitionsersatz, die Gesundheits-, Kranken- und Verwundetenpflege in einer Millionen-schlacht stoßen, werden die Dauer der Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Truppen stark beeinflussen. Die Größe dieser Schwierigkeiten weiß nur der ganz zu würdigen, der das Leben zahlreicher, eng verammelter Truppenmassen in Felde und das gewaltige Getriebe hinter ihrer Front besonders in Feinde- und aus eigener Erfahrung kennt. Zu ihrer Ueberwindung bedarf es außer gediegener Heeresorganisation und Heereszucht einer so großen Zahl intelligenter, pflichttreuer, verantwortungs-freudiger Kräfte, wie sie sich für Millionenheere nur in einem auf hoher Stufe der Bildung und Gesittung stehenden Volke finden.

Bei im übrigen ähnlicher Tüchtigkeit der beider-seitigen Heere und ihrer Führung aber gibt den Ausschlag in einer Entscheidungsschlacht der hier in Rede stehenden Art die überlegene physische und seelische Kraft der Truppen und ihrer Führer. In keinen anderen Lebensverhältnissen wird die Lei-stungs- und Widerstandsfähigkeit großer Menschen-massen auf so harte und andauernde Probe wie dort gestellt. Nach wochenlangem Ringen, stellt sich unvermeidlich auf beiden Seiten Ermattung der Kräfte ein. Aber auf einer Seite wird sich der Wille zu siegen schließlich doch als stärker und nachhaltiger als auf der anderen erweisen, und ihr wird die Palme des Sieges zufallen, — vielleicht, wie bei Wutden, infolge eines Teilerfolges, der unter anderen Verhältnissen kaum Bedeutung gehabt hätte.

Hierauf gründet sich unsere feste Zuversicht, daß wir trotz der großen Vorteile, die unseren Gegnern die Kriegführung im eigenen Lande, besonders die Nähe ihrer an Hilfsmitteln reichen Hauptstadt bietet, den Sieg erringen werden.

von Blume, General der Infanterie z. D.

Amtliche Erklärung über die Dum-Dum-Geschosse.

Unsre Armeen haben, wie schon gemeldet den ge-fangenen Franken und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn tiefausgehöhlten Ge-schospitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel ver-sehener Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art un-zweifelhaft festgestellt. Im Fort Longwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Pa-tronen sind also von der Heeresverwaltung den Trup-pen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert sei. Die Verwundun-gen unsrer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter großer Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet: im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoss zur Verwendung gekommen. (Nordd. Allg. Ztg. 2. Sept.)

Die Türken vor der deutschen Botschaft in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. November. Nach der in der vorigen Nummer bereits beschriebenen Hulldigung vor dem Sultan spielten sich vor der deutschen Botschaft unergleiche Szenen ab. Trotz strömenden Regens versammelten sich bei eintretender Dunkelheit eine Riesenmenge von Tausenden von Menschen vor dem Bot-schaftsgebäude. Als der Botschafter auf dem Balkon er-schienen, ertönten minutenlang Zurufe und Händel-klassen. Die Musik spielte „Heil Dir im Sieger-tranz“ und deutsche und türkische Fahnen wurden geschwenkt. Der Vorsitzende des Komitees der Jung-türken, Nazim Bei, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, die Vertreter des Islam seien glücklich, gemeinsam mit den tapferen siegreichen Mächten in den Krieg ziehen zu können. Daß der Kaiser ein

wirklicher Freund der Osmanen sei, habe er bewiesen, und das sei unvergänglich für die Mohammedaner. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim antwortete: er begrüße mit Genugtuung den Aus-druck der Freude der vielen Tausende darüber, daß das türkische Heer gemeinsam mit den deutschen Streitkräften in den Krieg ziehe. Er danke für die Kundgebung sowie für die stets bewiesene Gesinnung und werde nicht verfehlen, seiner Regierung und dem Kaiser zu berichten, der sich immer als treuer Freund der Türkei gezeigt habe. Als Zeichen seiner Freundschaft habe der Kaiser einige moham-medanische Gesangene geschickt und dem Sultan zur Verfügung gestellt. Die Türkei und der Islam befänden sich an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Er sei fest überzeugt, daß die Heere der drei Verbündeten, die zur Wahrung der heiligsten Güter ausgezogen seien, siegreich bleiben würden. Der Sieg werde hoffentlich für die Türkei und den Islam eine neue Aera des Glücks herbeiführen. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf den Islam, sowie auf Heer und Flotte der Osmanen. Nazim Bei stellte darauf die freigelassenen Algerier vor, von denen einer in einer arabischen Ansprache ausdrückte, es sei die Hoffnung aller Mohammedaner, mit Hilfe der Verbündeten das Joch Frankreichs, Englands und Rußlands zu zerbrechen. Endloser Jubel folgte diesen Worten. Nach Absingen der deutschen Nationalhymne zog die Menge zum Schluß zur österreichisch-ungarischen Botschaft.

Die Engländer und Japaner vor Tsingtau.

Ueber die ersten Angriffe der vereinigten Japaner und Engländer auf Tsingtau, das sich dank der Tapferkeit unserer Truppen wochenlang gegen eine große Uebermacht halten konnte und sich erst dann zur Uebergabe bereit erklärte, als sämtliche Verlei-digungsmittel vernichtet bzw. erschöpft waren, schreibt die „Kreuz-Zeitung“ auf Grund amtlichen Materials unter dem 9. Oktober:

„Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag, den 27. September, nach unbe-deutenden Scharmücheln mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Vitsunfluß. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote. Die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unter-stützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen wurde, beschossen die Ja-paner mit einer Linien-schiffsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die heftig antworteten. Das Er-gebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begannen die Heeresmächte der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidi-gungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Ein-satz aller Kräfte geantwortet.“

Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Eng-länder mit einem Verlust von 2500 Mann zurück-geschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.“

Vom Prinzen Oskar von Preußen.

Dem Berliner Tageblatt wird von seinem Kriegs-berichterstatler Heinrich Binder gemeldet:

Die Königsgrenadiere des Prinzen Oskar hatten am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Wie Affen im Urwald waren die Turkos versteckt auf den Bäumen und schossen in die Reihen unserer Grenadiere. Es gab ein Ringen und ein mörderisches Kämpfen. Unsr Soldaten mußten jeden Zoll des Bodens erkämpfen. Denn immer und immer wieder knallte und krachte es aus dem Grün der hohen Bäume. Der Prinz führte sein Regiment durch Kampf zum Sieg. Mehrere Offiziere, darunter ein Major sanken tot an seiner Seite nieder. Weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Aber dafür leisteten die braven Grenadiere, das alte, stolze Regiment, ganze Arbeit.

Nach dem Kampf brach der Prinz an ei-er akuten Herzschwäche zusammen. Die tage-angen Anstren-gungen des Gefechts, das grause Finale, der Tod der Kameraden und seiner braven Soldaten, die er selbst in das Feuer gerissen und geführt hatte, das alles zusammen drang auf ihn ein und legte seine Kraft für kurze Zeit lahm. Er fuhr nach Metz, um neuen Kämpfen und neuen Siegen ent-gegenzutreten.

Am 26. September, mittags gegen 1 Uhr, kam die junge Gattin des Prinzen in Metz an. Von

Köln aus hatte sie den Weg im Automobil zurück-gelegt. Nachmittags gegen 3 Uhr kam der Kaiser, um seinen kranken Sohn zu besuchen.

Im Treppenhaus des Hotels empfingen der Generalarzt Dr. v. Ilberg und der Adjutant des Prinzen, Graf Soden, den Kaiser. Der General-arzt gab gute Auskunft. Und erfreut über die Nachricht klopfte der Kaiser ihn auf die Schulter.

Der Zufall hatte mich in das Treppenhaus ge-führt, als der Kaiser seinen kranken Sohn besuchte. In der Tür des Zimmers erschien die blass, blonde Gräfin, der der Kaiser ritterlich die Hand küßte. Als die Tür aufging, fiel das Licht der grellen Nach-mittags-sonne auf die Züge des Kaisers. Rechts neben der Tür stand das Bett des Prinzen. Der Kaiser ging hinein, in der Tür die Arme schon aus-breitend mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja.“

Es waren nur wenige, die dieser Begegnung bewohnten. Der Generalarzt, der Adjutant, die dem Kaiser beim Ausziehen des Mantels behilflich waren, und der Kammerdiener des Prinzen, der den Mantel nahm. Und in der Eile, die der Vater hatte, den Sohn zu sehen, war alles dem Kaiser behilflich. Und so hielt ich plötzlich, ohne daß ich wußte, wie ich dazu kam, den Helm des Kaisers in der Hand, während er den feldgrauen Mantel ablegte.

Ueber eine Stunde weilte der oberste Kriegsherr bei dem jungen Oberst. Als er das Zimmer ver-ließ, malten sich Freude und Zuversicht in den ernstesten Zügen.

Am Sonntag Morgen erhielt der Prinz Oskar ein Telegramm, das ihm die Verleihung des Eise-ernen Kreuzes erster Klasse kündete. Das gleiche Ehrenzeichen zweiter Klasse hatte er sich vorher schon verdient. Mitten im Felde wurde es ihm zuerkannt. Und da kein Eisernes Kreuz dieses eisernen Jahres zur Stelle war, nahm der General v. Strang sein in den Jahren 1870/71 erworbenes Kreuz und gab es dem Prinzen, der in der Jugend-kraft seiner 27 Jahre ein Regiment zu blutigem Siege geführt hat.

Aus den schweren Kämpfen im Argonnen-walde.

Argonnenwald, 2. Oktober 1914. Auf dem Bauche liegend geschrieben.

Liebe Eltern! Am fünften Tage stecken wir in diesem vermaledeiten Argonnenwald, der unheimlich ausgedehnt ist. Trotzdem haben mich, wie ich Euch auf Postkarten schrieb, Eure lieben Nachrichten wenig-stens teilweise erreicht. In . . . , wo wir „ruhen“ sollten, bekam das Regiment den Auftrag, den Wald von kleineren französischen Abteilungen, die die linke Flanke belästigten, zu säubern. Wir zogen los, be-waffnet noch mit Pionieren und zwei Geschützen. Bei . . . dem Eingang der Argonnen, trafen wir bei Morgengrauen die . . . Jäger, die den gleichen Auftrag gehabt hatten, wie wir. Ja, sagten die, ver-suchen können Sie's, aber wir haben gestern, ohne einen Gegner zu sehen, 60 Tote und Verwundete gehabt. Uns kam der Morgen auf einmal viel kühler vor.

Im Walde wurde es nicht erheitend. Genug tote Franzosen am Weg, dieser selbst grundlos, und an jeder Schneise, an jedem Knick verlassene Schützen-gräben, die alles flankierten. Bis zur Römerst-gings's, dort stand im Wald die äußerste E-rung, Landwehr, die noch Magdeburger Sped sich hatte! Der Wald selbst fast ohne Wege, durchdringliches Dickicht. Und nun wurde es ganz häßlich. Ueberall bekamen wir Feuer, auch von den Bäumen, ohne irgend etwas zu sehen. Ein Durch-kommen unmöglich. Es wurde Nacht und unser Ziel nicht erreicht. Ueberall knallt es, angeblich eigene Truppen, in Wirklichkeit französische Postierungen, die zwischen unseren Abteilungen im Dickicht saßen.

Am nächsten Morgen ging's weiter hin und her im Walde, überall Feuer; wir küßten an diesem und dem folgenden Tage 200 Mann ein, ohne einen Schuß zu tun. Und im Walde gibt es fast nur Querschläger, die schreckliche Wunden reißen. Ver-irrte Geschosse überall, während ich schreibe, wird ein Mann verwundet, obwohl unser gegenüberlie-gender Gegner nicht schießt.

So haben wir uns bis zum fünften Tage durch-geschlichen bis an die feindliche Stellung, nur ab und zu einen Franzmann vom Baume geschossen, sonst ist nichts geschehen. Die Kerle schießen gut! Es sind Jäger und Pioniere. Kriecht man z. B. durch den Wald, so halten sie auf die schwankenden Zweige. Unsere Leute sind rasend, keinen sicheren Schuß abgeben zu können und doch beschossen zu werden. Jetzt gehen wir der ausgedehnten, stark be-festigten Stellung mit anderen Mitteln zu Leibe! Quos ego!

Im übrigen geht's den Galunken hier gut. Nachts knallen sie aus Angst, das deutsche Hurra zu hö-ren, Morgens pennen sie, und Nachmittags spielen sie Mundharmonika und Fangball. Große Kinder. Wir hören alles, weil wir bis auf . . . Meter vor

der Stellung liegen. Mein Bataillon steckt in einer engen Schlucht, die geradezu hundekalt ist, weil die Sonne höchstens einige Stunden hinkommt. Mückt man sich, heißt's drüben „Feuer!“, und ein „Rasal!“ segt die Schlucht entlang. Aber wartet! Unsere Stunde kommt noch! Jetzt besauern sie die Straße, auf der unsere Verpflegung rangebracht wird. Jetzt wird's erst richtig! Ich wundere mich nur, daß ich bei den Strapazen so ferngesund bis.

(„Magdeburgische Zeitung“.)

Kleine Mitteilungen.

Auszeichnungen für die Besatzung S. M. S. „Emden“. Dem Kommandanten des kleinen Kreuzers „Emden“, Freg. Kapit. v. Müller, ist das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Generalleutnant v. Liebert, unser früherer Gouverneur, der nach Kriegsausbruch sofort ein Kommando erhalten hatte, sollte nach einer amtlichen russischen Meldung in Ostpreußen gefangen genommen worden sein. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ veröffentlicht dazu eine amtliche Meldung der Obersten Seeresleitung, wonach die Meldung von der Gefangennahme der Generale v. Liebert und Pannewitz glatt erfunden sei. Der erstere befindet sich in Berlin, der andere an der Spitze seiner Truppe; beide wären seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Der Kronprinz Generalleutnant. Als der Krieg ausbrach, war der Deutsche Kronprinz Wilhelm als Oberst à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, das er vorher befehligt hatte, dem Großen Generalstab zugeteilt. Der militärische Rang, den der Kronprinz jetzt bekleidet, ist der eines Generalleutnants. Der Kronprinz hat also nur die Generalmajorsstufe übersprungen, und alle preußischen Thronerben vor ihm haben in seinem jetzigen Alter denselben oder höheren Rang eingenommen.

Ein Sohn des Königs von Bayern verwundet. Prinz Franz von Bayern, des Königs dritter Sohn, Generalmajor und Kommandeur des 2. Bayerischen Infanterieregiments Kronprinz in München, ist bei den letzten Kämpfen am Oberschenkel leicht verwundet worden und befindet sich auf dem Wege nach München.

Die Sprengkraft des deutschen Torpedos. Von sachverständiger Seite wird den Basl. Nachr. zur Leistung des „U. 9“ noch geschrieben: Die Nachricht, daß ein einziges älteres deutsches Unterseeboot die drei großen englischen Panzerkreuzer vernichtet hat, erstaunt wohl alle Welt; am erstauntesten aber dürften die nicht eingeweihten Fachleute sein. Denn hier enthüllt sich ein neues Geheimnis, das an Bedeutung dem der 42-Zentimeter-Mörser nicht nachsteht: die gewaltige Sprengkraft der deutschen Torpedos. Mit einem einzigen Treffer glaubte man bisher höchstens einen kleinen Kreuzer von 2000 bis 3000 Tonnen versenken zu können; für große Schiffe hielt man mindestens drei gut sitzende Schüsse für nötig. Vor neun Jahren haben russische, durch Granaten schon schwer beschädigte Schiffe sich nach sechs bis sieben Torpedotreffern noch stundenlang über Wasser gehalten; die englischen Kreuzer aber sind nach Einzeltreffern binnen drei bis fünf Minuten gesunken! Dies schien bereits nach den ersten Meldungen so und ist jetzt zweifellos. Vielleicht sind die englischen Torpedos ebenso gut; der Untergang der kleinen „Hela“ spricht jedoch nicht dafür: die ganze Besatzung konnte sich retten bis auf vier Mann, die vermutlich durch den Torpedoschuß selbst

umkamen. Da die Unterseeboote im russisch-japanischen und im Balkankriege versagt haben, gehört der Ruhm des ersten Treffers im Kriege dem deutschen Boote „U. 21“, das den englischen Kreuzer „Pathfinder“ vor dem Hauptkriegshafen Rosyth in Grund bohrte.

Englische Dum-Dum-Geschosse bei serbischen Gefangenen. Wien, 30. Sept. Wie die Kriegsbeichterstatier der Zeitungen vom serbischen Kriegsschauplatz melden, wurden in den letzten Kämpfen an der Save den serbischen Gefangenen mehrere hundert Originalpackungen von Dum-Dum-Geschossen abgenommen. Die Gefangenen bekunden, daß die serbische Armee erst nachträglich mit dieser Munition versehen worden sei. Die Originalpackungen trugen englischen Fabrikstempel.

Ein italienischer Generalstabsoffizier über die Pariser Forts. Dem römischen Korrespondenten der Frankf. Ztg. erklärte ein italienischer Generalstabshauptmann, nach guten Informationen seien die Pariser Forts nur von geringem Wert. Alle seien 1886 gebaut. Die Werke beständen nur aus Erde und Backsteinen und seien unmodern.

Wie der Großherzog von Oldenburg das Eisenerz Kreuz erwarb, erzählt ein Verwundeter etwa folgendermaßen:

Stundenlang hatten wir Oldenburger heftiges Artilleriefener des überlegenen Feindes ausgehalten. Immer näher rückten die Franzosen, und der Hagel von Geschossen lichtete unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der Untrigen begannen zu weichen und rissen andere mit sich fort. Da kam von hinten her unser Großherzog im Auto, stieg aus, entriß einem Verwundeten das Gewehr und stürzte sich mit dem Rufe: Donnerwetter, Kerls, wollt ihr wohl vorwärts! unseren Leuten im heftigsten Kugelregen voran. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Mulde, die uns vorzügliche Deckung bot. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes kräftig abgeschlagen. Der Großherzog blieb während des Kampfes und feuerte selbst kräftig mit.

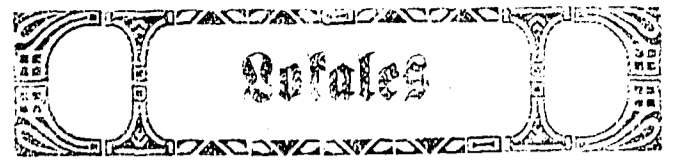
Die italienischen Zeitungen in Frankreich verboten. Rom, 2. Sept. Die Zulassung italienischer Zeitungen in Frankreich jetzt allgemein verboten worden. An „nommen vom Verbote bleiben bezeichnet: der „Messager“ (Rom) und der „Secolo“ (Mailand). Man fürchtet scheinbar in Paris, daß die spaltenlangen Siegesberichte der französischen Zeitungen durch ausländische Blätter eine recht eigentümliche Ergänzung finden.

Warnung die Türken sagen, daß der Monat Februar in diesem Jahre 31 Tage habe. Als die Engländer im Jahre 1881 nach Ausbruch der Militärrevolte Arabi Paschas Ägypten besetzten, fragte der türkische Sultan Abdul Hamid bei der Königin Victoria von England an, wie lange die Engländer in Ägypten zu bleiben gedächten. Die Königin ließ ihm antworten, „bis zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“. — Im Jahre 1881 oder 1883 fragte darauf Abdul Hamid wieder in London an, ob die Engländer das Land jetzt zu räumen gedächten, da Ruhe und Ordnung wiederhergestellt seien. Die Antwort lautete: „England würde Ägypten in dem Jahre räumen, in dem der Monat Februar 31 Tage hätte“. Da nun in diesem Jahre England anscheinend gezwungen ist, Ägypten zu räumen, so sagen die Türken, daß der Monat Februar in diesem Jahre 31 Tage habe.

Humoristisches.

Gibt russisch. Zwei russische Offiziere unterhalten sich: „Du hast da einen schönen warmen Schal, Bruderherz, wo hast du ihn her?“ — „Aus Ge-

schäft in Alkenstein.“ — „Was hat er gekostet?“ — „Konnt ich nicht fragen. War sich kein Verkäufer im Laden.“



— **Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag Deuli, wie immer 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

— Wir machen die Interessenten unter unseren Lesern darauf aufmerksam, daß die Zeit der Pferdesterbe demnächst einsetzt und etwa Mitte August beendigt zu sein pflegt. Empfänglich für die Seuche, an welcher bis zu 90% der erkrankten Tiere sterben können, sind alle Einhufer (Pferde, Maultiere und Esel); den Pferden ist sie am gefährlichsten. Die zweckmäßigste Schutzmaßregel gegen die Infektion besteht darin, daß die Tiere in der Zeit von abends 6 bis morgens 6 Uhr nicht ins Freie gebracht, sondern in einem mit Moskitogaze gut abgedichteten Stall gehalten werden, dessen Türen während dieser Zeit natürlich gleichfalls geschlossen sein müssen.

— **Gefundene Gegenstände.** Beim Bezirksamt sind 1 Tropenhut und 1 Schlüsselbund als gefunden abgeliefert worden.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Folgende Beträge gingen bei uns ein und wurden dem Schatzmeister vom Roten Kreuz überwiesen: Von der Internationalen Handels-Ges.

Butoba 50,— Rp.
Herrn Vizetonsul Schulze, Butoba 25,—
Frau Vizetonsul Schulze, Butoba 25,—
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Briefkasten.

W. B. Zabor. In seiner Zeit veröffentlichte Meldung von dem Untergang der beiden englischen Großtauchboote „Lucien Mann“ und „Iron Duke“ stammte aus Sidapito. Da jedoch in keiner der bisher hier veröffentlichten deutschen oder ausländischen Zeitungen, die bis zum 1. November hier vorliegen, von diesen Schiffen etwas erwähnt ist, sie auch in der von deutscher amtlicher Seite herausgegebenen Zusammenstellung der englischen Schiffsverluste bis zum 1. November nicht mit genannt wurden, so ist wohl anzunehmen, daß es sich bei der ersten Meldung um ein unbefugtes 3. Oberlicht gehandelt hat.

Dem ungenannten Freund unseres Blattes, da uns kürzlich 2 Nummern des Lorenzo Maranes Guardian vom Januar v.berfandte, verbindlichen Dank. Uns sind alle Zusendungen von Zeitungen aus den Nachbarcolonien in dieser Zeit, da ausführliche Nachrichten aus der Heimat nur spärlich und mit großen Verzögerungen hierher gelangen, herzlich willkommen, und der freundliche Einsender ersucht damit seinen Landsleuten in der deutschen Kolonie einen dankbar anzuerkennenden Liebedienst.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Daressalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: I. B. Hermann Sadeburg, Daressalam.

Nr. 13 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 9. März 9 1/2 Uhr Vormittags findet im Zoll die Versteigerung von Baumwollwaren aller Art, Tischdecken, Bettdecken, Briefumschläge, Emaillewaren, Lampengläser, Wein, Eisendraht, Waschseife, Zeitungsblätter etc. statt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie
Zweigniederlassung Daressalam.

Am 22. Februar wurde uns ein
Junge
geboren.

Loge-Loge, den 23. Februar 1915.

Paul Hoffmann u. Frau Elsbeth
geb. Parée.

Von Montag, den 8. März an werde ich, um meinen Betrieb möglichst lange aufrecht erhalten zu können, nur noch täglich eine bestimmte Menge Bier verkaufen. Ich bitte meine werte Kundschaft sich darauf einzurichten.

Meine Geschäftszeit ist täglich von früh 6 bis 12 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei
Wilhelm Schultz, Daressalam.

Ich bin leider gezwungen, von jetzt ab den Versand meines Bieres nach auswärts einzustellen und verkaufe nur noch für Daressalam. Flaschen kaufe ich noch, wie früher, zu den bekannten Preisen.

Erste Deutsche Ostafrikan. Bierbrauerei
Wilhelm Schultz, Daressalam.

Eine Schrotmühle
m. Nierenbetrieb verkauft
18. Feld-Kompagnie
Boma des ehemaligen Kefruten-Depots Daressalam

Die Intendantur benötigt dringend
Steinkohlenkoks

Angebote wollen umgehend an sie gerichtet werden. Sie sollen die Preise und Mengen angeben, die geliefert werden können. Steinkohle zur Erzeugung könnte allenfalls gestellt werden.

Die Etappenintendantur.

Löwenapotheke C.F. Hatzig Taboramagazin.

TABORA.

Ich liefere prompt so lange Vorrat reicht:

Badethermometer, Bayrum, Bidets, Biocitin, Biomalz rein und mit Eisen, Brillantine flüssige, Capsicum pflaster, Chinosoltableten, Chlorkalk, Damenbinden, Diachylonwundpuder, Dralles kosmetische Präparate mit Ausnahme von Birkenwasser, Eau de Cologne 4711, Eau de Cologne, Eichelcacao, Emser Pastillen, Enthausmittel, Ferombilnabel-Pfaster, Fleisch-extrakt „Viger“, Formaminttableten, Formanpräparate, Gallseifen, Gewehr-Oel, Gonosan und Ersatzpräparate, Haarpomaden, Haarwasser in großer Auswahl, Hämatogen, Hämatincacao, Hofmanns Stärke, Hopien zum Backen, Hühneraugenpflaster, Hustenpastillen, Injectio Brou, Javol, Jodoform, Jodtinktur, Kaiserborax, Kaloderma, Kindermilchschalen, Lanolin, Leibbinden für Damen und Herren, Liliencreme, Lysol, Lysoform, Mentholin, Moskitoräucherpulver und -kerzen, Mundwasser, Nagelpolierer, Parfüms, Pergenolpastillen, Pixavon, Puro, Rasierseifen, Rasiersteine, Regulin und Regulin-Tableten, Richters Anker-Pain-Expeller, Riechsalz, Rizinusölkapseln, Saccharintableten, Sandmandelkleie, Sandows Mineralwassersalze, Scotts Emulsion, verschiedene medizinische und Toilettenseifen, Sodener Pastillen, Somatose rein und mit Eisen, Teerseife flüssige, Theinhardts Kindernahrung, Tropon rein und mit Eisen, Vaseline, Zahnwässer, und andere Medikamente, Chemikalien, Drogen, medizinische Spezialitäten, Artikel zur Krankenpflege, kosmetische Präparate, Desinfektionsmittel, Technische Artikel, Photopapiere, -platten und -chemikalien, Papier- und Schreibwaren, Schrotpatronen Cal. 12, Herrensocken, Hosenträger, Leinenkragen, Taschentücher, Segeltuch-Stiefel für Damen (außer Nr. 39), Cherveauxstiefel für Damen Nr. 41 und 42.

Da von Tabora aus Postnachnahmen nicht zulässig sind, bitte ich auswärtigen Bestellungen Anzahlung beizufügen, oder Nachnahme durch am Ort befindliche Firmen zu gestatten.

C. F. Hatzig.

Wir kaufen alle Bücher

zu guten Preisen.

Antiquariat der D. O. A. Zeitung.

Versteigerung

eines Pferdes findet am Montag den 8. März vormittags 9 Uhr meistbietend vor dem Bureau der Intendantur-Abteilung statt.

23. Feldkompagnie.

Frischen Mais

kauft in größeren Posten
Erste Deutsche-Ostafrikan. Bierbrauerei, Daresalam
Wilhelm Schulz.

Nachruf.

Am 17. Januar 1915 starb der Kriegsfreiwillige, Oberheizer der Seewehr

Albert Buschmann

aus Bockenheim bei Frankfurt a/M.

Er starb den Heldentod für Kaiser und Reich.

Ehre seinem Andenken!

I. Schützenkompagnie.

Am 19. Februar starb infolge Schwarzwasserfiebers unser Pflanzungsbeamter Herr

Wilhelm Adolf Lücke

aus Nettelrede, Provinz Hannover. Die Pflanzungsleitung verliert in ihm einen fleissigen, pflichttreuen Beamten und die Beamten der Pflanzung einen beliebten, verträglichen Kollegen und wird ihm ein gutes Andenken bewahrt werden.

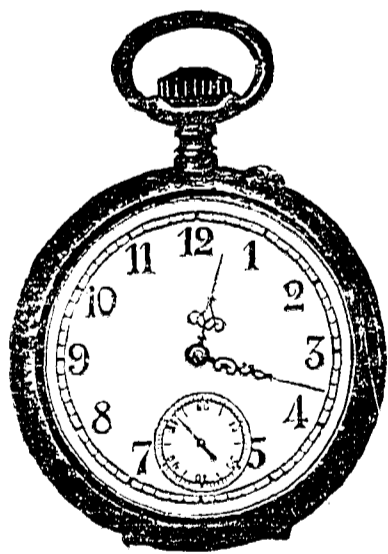
Logo-Logo, den 23. Februar 1915.

Im Namen der Rufijya-Pflanzungs-Gesellschaft und ihrer Beamten

Hoffmann, Pflanzungsdirektor.

Ostafrikanische Land-Gesellschaft m. b. H.,
Daresalam

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daresalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir **Plantagenland**, das für alle Arten von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.



GEORG JOHN DARESSALAM

Feinmechaniker u. Uhrmacher

Reparatur von Uhren,
Schreib- und Sprechmaschinen, opt. Instrumenten usw.
und zur Herst. feinmechanischer Arbeiten
Prompte Bedienung. — Civile Preise

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik & Maschinen-Bau

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

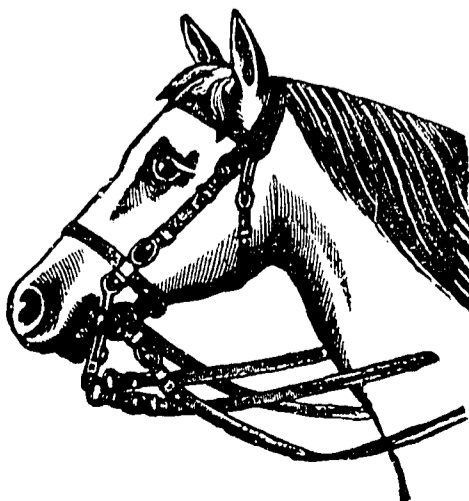
SATTLEREI

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.